Schreiben
mehrerer Kärntner in Wien
an ihre
geliebten Brüder im Vaterlande.

Auch Ihr habt nun euere Vertreter zu den Vorberathungen der öster. Reichsversammlung hieher gesendet, was wir aus der privilegirten Wienerzeitung ersehen, welche die glückliche Ankunft der zwei hohen Landstände: Karl Graf von Lodron und Adolf Ritter von Tschabuschnigg, meldet, die zwei Abgeordneten der misera Plebs: Doktor Janisch und Kreuzerwirth Thaler aber mit gewohntem Stillschweigen übergeht.

Wohlan! Die Väter des Vaterlandes sind hier und seit ich die genannten Landstände gesehen, geht Ruhe ein in meine Seele, indem ich zu begreifen anfange, wie unsere Märzrevolution zu einer so vollständigen Volksvertretung führen konnte.

Gut, daß Ihr, liebe Brüder! nicht dem üblen Beispiele der n. ö. Stände gefolgt und nicht Mehrere vom Bürgerstande gewählt, und was nun vollends den Bauer betrifft, so war es immerhin bedenklich, mit diesem Parias-Elemente den Einfluß der herrschenden Kaste zu schwächen. Doch nein! die zwei Herren vom Adel, welche mit voller Berechtigung die Hälfte unseres schönen Berglandes zu repräsentiren haben, werden durch ihr geistiges Übergewicht für die Förderung ihrer wohlbegründeten Vorrechte zu sorgen wissen.

Der Eine von ihnen, aus dem sogenannten Herrenstande, hat sich unseres Wissens von jeher im Fache der Roß- und Jagdkunde ausgezeichnet und nur in der neuesten Zeit der Dictatur eines confusen

Landeshauptmanns zu widersprechen gewagt; der andere, ein ritterliches Ständekind — bekannt als wässeriger Novellist und strenger Criminal-Inquisitor — ist ganz der Mann, um den aristokratischen Tendenzen volle Rechnung zu tragen.

Der Bürgerstand wird durch einen jungen Menschen vertreten, der sich erst eine politische Gesinnung schaffen und dessen Verdienstlichkeit vorläufig in einem Paduaner Doktorhut bestehen soll; dagegen halten wir die Wahl des vierten Deputirten in Absicht auf die Vertretung bäuerlicher Verhältnisse für eine ganz entsprechende.

Übrigens glauben wir behaupten zu können, daß diese Deputation nur geringe Lebensthätigkeit äußern wird; denn für die Repräsentanz ständischen Kastengeistes gibt es auch hier Leute genug und es ist tief zu beklagen, daß die Spiegelfechtereien dieses mit der Bureaucratie im innigen Verbande stehenden Dämons die natürliche Entwicklung unserer großen Errungenschaft fortan verkümmern, am Ende aber dennoch dahin führen werden, daß in einem zweiten fürchterlichen Zusammenstoße der ganze verrottete Plunder feudaler und zopfämtlicher Vorzeit zertrümmern muß. Hochverdient um die wankende Monarchie hätten sich unsere Landstände durch die Auswahl gesinnungstüchtiger, auf der Höhe der Gegenwart stehender, Männer machen können, deren Adelsbrief in Herz und Kopf geschrieben steht, denn wahrlich! an solchen Männern fehlt es auch hier, je höher man hinaufblickt, und dieser Mangel tritt von Tag zu Tag um so merklicher hervor, je gewichtiger und dringender die Fragen und Anforderungen der Zeit werden. Leider ist es nun dahin gekommen, daß wir — gegen die Gefahr, so unverantwortlich entfremdete Provinzen zu verlieren, mit unserem Herzblut ankämpfend — die heiligsten Interessen in Deutschland sichtlich verwahrlosen sehen, während uns nur der innigste Anschluß an dasselbe Rettung vor gänzlichem Verfalle gewähren kann. Dahin hat uns also in der kurzen Morgenstunde unserer Freiheit die geheime Kabinets-Politik gebracht, daß sie bereits als die getreue Fortsetzung des heillosen Systems Metternichs anerkannt wird, welche, allen Nationalsympathien feindselig entgegentretend, die politische Existenz Österreichs auf das ernstlichste bedroht.

Was sollen wir nun unter solch' traurigen Auspicien mit eueren Kastenleuten anfangen, denen wir den Beruf, der Macht überströmender Zeitereignisse gewachsen zu sein, rundweg absprechen müssen! Ganz anderer Männer bedarf der gewaltige Augenblick und nicht hier, sondern in Frankfurt werden die Loose fallen. Lassen wir inzwischen die Fragen provinzieller Repräsentationen aufgeschoben, um vor der Hand die ungleich wichtigere wegen Beschickung des am 1. Mai d. J. beginnenden deutschen Reichstages zur Entscheidung zu bringen.

Ungeachtet alles Drängens der Zeit schweigt die Regierung, so laut auch der Bundestag gesprochen, sollen wir allein nicht echte Volksvertreter erwählen, will man auch hierbei das Ständeunwesen geltend machen, oder sollte wohl gar die allseitig besorgte Absicht im Hintergrunde weilen, daß man uns ausschließen lasse aus dem Bunde der deutschen Brudervölker, nachdem wir im Fürstenbunde so lange zu ihrer Knechtung mitgewirkt?

Wohlan! wenn die Regierung im starren Stillschweigen beharrt, so muß das Volk seine allgewalltige Stimme erheben, und so vernehmet denn, daß wir, bei Allem was uns heilig ist, Deutsche sein und bleiben wollen. Ja! wir wollen handeln, wenn ihr, schwach oder pflichtvergessen versäumt, was nun unverzüglich geschehen muß.

Die Wahlen unserer Vertreter bei der constituirenden Reichsversammlung müssen sogleich beginnen, darum fordern wir Euch, theure Brüder! auf, ein Comité bewährter Männer zu bestellen, welche diese Wahlen auf Grundlage der Gemeinde- und Bezirksmittheilung in beiden Kreisen einzuleiten und zu bewirken haben. Hat doch die Regierung von jeher Mittel gefunden, auf gleicher Grundlage Steuern und Gaben umzulegen und jeden einzelnen Contribuenten herauszufinden, ebenso schnell und verläßlich wird sich auch das Wahlgeschäft schlichten lassen.

Die Art und Weise wurde schon ander Orten vorgezeichnet, sie ist auch in Kärnten leicht anwendbar. Sendet in jeden Conscriptionsbezirk ein Comité-Mitglied, welches mit dem Bezirksvorstande die Wahlen alsogleich einzuleiten und vorzunehmen hat.

Diese durch den Drang der Umstände gebotene Maßregel wird

zweifelsohne von den Kreischefs, wenn sie echte Staatsdiener sein wollen, durch die gemessenen Aufträge an die Bezirks-Commisäre, eifrigst unterstüzt werden und wir sind vollkommen überzeugt, daß das Ministerium des Innern die Legalität dieser Wahlakte in keinem Falle beanständen werde.

So säumet denn nicht länger, ihr Brüder! die Zeit des Handelns ist gekommen, „vorwärts" heißt das Losungswort, wenn wir nicht dem sichern Verderben anheimfallen sollen.

Wien, am 13. April 1848.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK

Ra226
So154